

die erste Zeit. Auch in Untersuchung sei es mir so ergangen.

„Es ist aber doch besser, wenn Sie fortkommen,“ sagt sie, und darauf wage ich nichts zu erwidern. Die Gründe kenne ich nicht, aber sie meint es gewiß sehr gut.

Ich freue mich, daß ich nicht mehr allein sein werde. Gleichgültig, mit wem ich zusammentomme, wenn ich nur nicht mehr allein bin.

Ich hätte so gerne diese Aufseherin behalten. Den ersten Tag machte sie sich lustig über meine kurzen Haare. Als sie mich sah, rief sie: „Heiliges Kreuz!“ und schlug die Hände zusammen. Gefangene waren dabei, die es hören mußten, und ich biß mir auf die Lippen, um nicht in Tränen auszubrechen. Heute spricht sie so gut zu mir, und ich weiß nicht, wie die nächste Aufseherin sein wird.

\* \* \*

Der Heilige Abend wird hier nicht gefeiert. Um sechseinhalb Uhr ist die Zelle dunkel. Dann beginnt schon die Nacht.

Ich hülle mich in meine rauhe Decke und bin so fern von aller Welt. Eine Kirchenglocke läutet, und andere Glocken fallen ein. Töne vermengen sich, mahnend, feierlich, läuten das Christfest ein am Nachmittag des vierundzwanzigsten Dezember. Ich habe nichts zu tun damit, bin nicht dabei. Mir ist, als